

Vorschläge vom Syndikalismus bis zu einer Art von Konkurrenzsozialismus erstrecken.

Aber alle diese Schriften erstrecken sich auf organisatorische Fragen, wobei sie an der eigentliche Kernfrage vorbeigehen, nämlich der Frage, ob Rationalität des Wirtschaftens überhaupt in den vorgeschlagenen Formen des Sozialismus möglich ist.

192e

Als daher Mises im Archiv für Volkswirtschaft die Frage nach der Wirtschaftsrechnung im sozialistischen System stellte (übrigens etwa gleichzeitig mit ihm Max Weber), trat die Diskussion in ein völlig neues Stadium ein. *xxx*

X Zimmermann: Es zeigte sich, wenn man einmal übertreiben will, dass wie Zimmermann es sagt, die marxistische Theorie dort endet, wo sie eigentlich hätte beginnen müssen. Marx beweise zwar, dass sich die kapitalistische Gesellschaft auflösen werde. Aber wie die sozialistische aussehen werde, verschweigt er. (S.108)

XX Er geht dabei von der Notwendigkeit der Schaffung eines zentralen Wirtschaftsplans aus, der nicht auf Grund von Preisen, sondern auf Grund natürlicher Relationen entwickelt wird. Diese Meinung, dass eine Vollsozialisierung notwendig auf einer Naturalrechnung ~~XXXXXXXXXXXX~~ und zentraler Wirtschaftsplanung beruhen müsse,

xxx Beide übernehmen dabei die Meinung Neuraths, dass eine Vollsozialisierung auf Naturalrechnung und zentraler Wirtschaftsplanung beruhen müsse. Dieser Punkt gewinnt dann später ausserordentliche Wichtigkeit, wenn die Möglichkeit rationalen Wirtschaftens bei Sozialisierung der Produktionsmittel, aber nicht zentraler Planung diskutiert wird, was dann auf die Frage herausläuft, ob sich bei Sozialisierung die Naturalrechnung vermeiden lässt.

Ich werde also im folgenden die Gedankengänge Mises in dieser Reihenfolge vortragen:

1. Ermöglichung einer Wirtschaftsrechnung durch die Geldrechnung
2. Notwendigkeit eines Marktes für die Preisbildung. Abgrenzung gegenüber den Versuchen zur Bildung eines künstlichen Markt
3. Wirtschaftsrechnung bei Naturalwirtschaft

I. Ermöglichung der Wirtschaftsrechnung durch die Geldrechnung im Wirtschaftssystem, das auf Sondereigentum beruht.

Nach Mises ist in der auf Sondereigentum beruhenden Gesellschaftsordnung jeder einzelne an der umfangreichen Aufgabe einer Wirtschaftsrechnung beteiligt. Und zwar ist er es auf zwei Arten: Einmal als Verbraucher, indem er der Produktion die Rangordnung der gebrauchts- und verbrauchsreifen Güter vorschreibt; und zum andern als Erzeuger, indem er die Güter höherer Ordnung in die Verwendungen zieht, in der sie den höchsten Ertrag abzuwerfen versprechen. Aber diese Rangordnung ^{der Güter höherer Ordnung} wird nicht durch den einzelnen für die Güter höherer Ordnung direkt bestimmt. Dies würde nach Mises nur vage Schätzungen erlauben und wäre nur unter äusserst einfachen Verhältnissen durchführbar. Im Rahmen einer so verwickelten Wirtschaft wie der unsrigen muss man rechnen können, um sich über die Wirtschaftlichkeit eines Vorgangs ein Urteil bilden zu können.

Zum Rechnen aber braucht man Recheneinheiten. Mises setzt sich nun ausführlich damit auseinander, dass man in der Verbrauchswirtschaft den objektiven Tauschwert zur Einheit der Wirtschaftsrechnung macht.

X Dadurch würde das Zurechnungsproblem ja nicht in der uns gewohnten Form einfacher Geldkalkulation auftauchen, sondern in der höchst komplizierten Form der physischen Zurechnung des Gebrauchswertes auf die Produktionsgüter höherer Ordnung, wie sie etwa in der österreichischen Schule auftritt.

Wollte man wirklich exakt zurechnen, so müsste man ja den subjektiven Gebrauchswert der Güter in die Wirtschaftsrechnung einführen. ~~Da~~ ^{Es kann} aber keine Einheit des subjektiven Gebrauchswertes geben ~~kann~~, da der Wert zweier Einheiten aus einem gegebenen Vorrat nicht doppelt so gross ist als der einer Einheit, sondern notwendig grösser oder kleiner sein muss. Man nimmt daher das Gut mit der flachsten Wertfunktion, nämlich das Geld, in dem sich nun der objektive Tauschwert der Güter darstellt.

So ermöglicht die Geldrechnung, das Werturteil auf alle Güter höherer Ordnung auszudehnen. Sie macht den Wert rechenbar und gibt damit erst die Grundlagen für ein rationales Wirtschaften mit Gütern höherer Ordnung.

x das der Einheit des Gebrauchswertes am nächsten kommt

Diese Geldrechnung hat ~~aber~~ in Mises Augen zwar Schwächen, die ihre Grenzen etwas einengen, die aber das Geld in seiner Funktion der Vermittlung rationalen Wirtschaftens nicht grundsätzlich ~~einengen~~ *beschränken*.

Die Hauptunzulänglichkeit ist nach Mises die Tatsache, dass es überhaupt der Tauschwert ist, in dem gerechnet wird, und nicht der Gebrauchswert. Aus diesem Grunde werden eben alle diejenigen Faktoren nicht in die Wirtschaftsrechnung eingehen können, die zwar einen Gebrauchswert, aber keinen Tauschwert haben. Mises führt in diesem Zusammenhang die Schönheit eines Wasserfalls an, die den Bau eines Kraftwerks beeinträchtigt wird. *Aber wer lebt, der ist für uns* Als eine andere Schwäche sieht er die mangelnde Wertbeständigkeit des Geldes an, die aber aus dem Grunde nicht besonders stören würden, da die Wertrechnung nur kürzere Zeiträume ins Auge zu fassen pflegt, in denen diese Wertbeständigkeit in genügendem Masse gegeben ist.

hinzufügen in die Rechnung eingefügt werden

~~XX~~ Zu diesen von Mises selbst hervorgehobenen Einschränkungen kommen noch zwei andere, die von sozialistischer Seite oft ~~her-~~ *vorgebracht* ~~vorgehoben~~ wurden. Der eine betrifft die Behauptung, dass zwar eine formale Rationalität gegeben sei, aber keine materiale. Max Weber bespricht diesen Einwand. Dabei ist unter formaler Rationalität lediglich die Möglichkeit rechenhafter Überlegungen verstanden, also reine Zweckrationalität. *Das ursprüngliche* ~~Materiale~~ Rationalität bedeutet, dass die Ergebnisse des Wirtschaftens an irgendwelchen wertenden Postulaten gemessen werden. Max Weber gibt dabei eine grundsätzliche Diskrepanz zwischen formaler und *formaler* ~~rationaler~~ Rationalität für die Verkehrswirtschaft zu, behauptet aber, dass diese Diskrepanz in einer Vielzahl von Fällen praktisch nicht auftritt. Aber grundsätzlich wird man der sozialistischen Kritik zugeben müssen, dass trotz der Möglichkeit formal rationaler Rechnung ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ über die tatsächliche Versorgung bestimmter Bevölkerungsgruppen überhaupt nichts gesagt ist.

durch Geldrech-
nung

Übrigens nimmt die Wohlfahrtsökonomie ja diesen Standpunkt ebenfalls ein. An das auf grund formaler Rationalität erzielte Wirtschaftsergebnis geht sie mit einem bestimmten Werturteil heran, sie behauptet nämlich, dass es Aufgabe der Wirtschaft ist, einen möglichst grossen Gesamtnutzen zu stiften, wobei sie die Vergleichbarkeit der individuellen Nutzenschätzungen annimmt. Da unter dieser Annahme der Gesamtnutzen bei gleichmässiger Einkommensverteilung am grössten ist, nimmt sie die Einkommensverteilung zum Massstab, um über die materiale ~~rationalität~~ *Rationalität* der Wirtschaft Aussagen zu machen. *um Materialität vom Misesen Standpunkt.*

um festzustellen wie weit die allgemeine Wohlfahrt durch das Wirtschaftsergebnis gefördert ist. Also hier die Frage nicht nach formaler sondern nach materialer Rationalität.

machen zu können.

Der zweite Einwand von sozialistischer Seite ist folgender: Die Behauptungen des Liberalismus, durch die Verkehrswirtschaft zu maximaler Produktivität, optimaler Anpassung der Erzeugung an die Nachfrage und leistungsgemässer Einkommensverteilung zu kommen, sind an Hand des Modells der vollständigen Konkurrenz gebildet und haben nur Geltung bei Verwirklichung dieses Modells. Die Theorie des Monopols und des unvollkommenen Marktes und die Konjunkturtheorie aber beweisen, dass diese Verhältnisse tatsächlich gar nicht gegeben sind. - Aber dieses Argument, das etwa von Marschak vorgebracht wurde und ~~xxx~~ ^{heute} im übrigen allgemein anerkannt sein dürfte, beweist lediglich einen Grad der Rationalität, der geringer ist als das behauptet wurde. Es kann dagegen nicht die Irrationalität der Verkehrswirtschaft beweisen. Da es aber in diesem Zusammenhang nicht gilt, eine grössere oder geringere Rationalität der Verkehrswirtschaft oder der Zentralverwaltungswirtschaft zu beweisen, sondern die Möglichkeit rationalen Rechnens in der Zentralverwaltungswirtschaft überhaupt, kann dieses Argument Mises überhaupt nicht treffen.

Man könnte zusammenfassend folgendes Ergebnis festhalten: Indem die Geldrechnung es ermöglicht, den subjektiven Gebrauchswert durch Vermittlung des objektiven Tauschwertes berechenbar zu machen, ermöglicht sie rationales Wirtschaften. Die Rationalität ist aber nicht material, sondern lediglich formal, also zweckrational.

II. Die Notwendigkeit eines Marktes für die Preisbildung

Die Geldrechnung funktioniert über die Preise. Daher ist die Frage nach der Entstehung der Preise eine Grundfrage für die Beurteilung des Sozialismus. In der Verkehrswirtschaft entstehen die Preise auf der Grundlage des Sondereigentums im Marktkampf. Es entsteht die Frage: Können in gleicher oder ~~anderer~~ ~~andere~~ Weise Preise in einem Sozialistischen Gemeinwesen entstehen? Dies ist ein entscheidender Punkt. Behauptet man, dass Preise nicht entstehen oder gefunden werden können, so ist eine Geldrechnung im Sozialismus unmöglich. Man braucht dann nur noch die Frage einer Wirtschaftsrechnung bei Naturalrechnung zu prüfen.

Diesen Weg beschreitet Mises. Nach ihm "müssen nicht nur die Güter erster Ordnung, sondern auch die Güter höherer Ordnung, im Tauschverkehr stehen. Stünden sie nicht im Tauschverkehr, dann würde es nicht zur Bildung von Austauschverhältnissen kommen." Und an anderer Stelle (S. 111) "Wo der Marktverkehr fehlt, gibt es keine Preisbildung; ohne Preisbildung gibt es keine Wirtschaftsrechnung."

Weiter setzt sich Mises hiermit nicht auseinander. Es folgt lediglich die Besprechung der Möglichkeit einer rationalen Rechnungsführung in der Naturalwirtschaft.

Max Weber kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Es seien Wertindizes für die einzelnen Objekte zu ermitteln, welche die Funktion der der Bilanzpreise in der heutigen Kalkulation zu übernehmen hätten. es sei aber nicht abzusehen, wie diese entwickelt und kontrolliert werden könnten. (S. 55)

Ähnliche Standpunkte findet man wieder bei Hayek, Eucken, Röpke, Bresciani Turrone. Bresciani Turrone hält es in einer Wirtschaftsordnung, wo das Privateigentum an Kapital und Boden abgeschafft ist, für unmöglich, eine Wirtschaftsrechnung aufzustellen, um eine Produktion zu minimalen Kosten zu verwirklichen, weil es dann keinen Markt der Produktionsmittel gibt; er könnte auch auf künstlichem Wege nicht ersetzt werden" (S. 149)

Dieser einfachen These von Mises steht nun ^{die} ~~zwei~~ Behauptungen entgegen, Einmal, ~~der Vorwurf~~, dass er zur Bekräftigung seiner These nicht die Ergebnisse der Forschung Paretos und Barones herangezogen habe, und ^{nicht in dem Weg zur Kritik} ~~andererseits die Behauptung~~, des Konkurrenzsozialismus, ^{heranzuziehen habe, die behauptet} dass die Schaffung eines künstlichen Marktes im Sozialismus möglich sei, sodass Aufhebung des Sondereigentums und zentrale Planung nicht notwendig zusammenkommen müssen.

^{Teil Mises} Der erste Vorwurf wird gegen Mises von ~~xxx~~ vielen Seiten erhoben, indem man darauf hinweist, dass seine Argumentation an Schlagkraft gewonnen haben würde, wenn er die Argumentation von Pareto und Barone herangezogen hätte. Unter Hinweis herauf sagt etwa Bresciani Turrone, er folge "Pareto und Barone, die Mises aus einer unerklärlichen Abneigung gegen die Theorie des wirtschaftlichen Gleichgewichts zur Bekräftigung seiner These nicht heranziehen wollen" Man geht sogar allgemein noch weiter, indem man als Meinung Mises behauptet, er habe behauptet, dass eine Preisgebung ohne Produktionsmittelmarkt nicht nur faktisch, sondern auch logisch unmöglich sei. (So Krelle, SSB Kläre Tisch, Bresciani Turrone).

Nun hätte man tatsächlich erwarten sollen, dass Mises sich mit Barone wenigstens auseinandergesetzt haben würde. Aber seine ganze Kritik beschränkt sich auf die eine Feststellung: "Pareto und Barone sind nicht bis zum Kern des Problems gelangt." (Anm. S. 115) Er setzt sich mit beiden überhaupt nicht auseinander, weil sie seiner Ansicht nach ein Gebiet untersuchen, auf dem man etwas politisch relevantes überhaupt nicht beweisen kann. Es stimmt daher nicht, dass er diese Preisgebung ohne Zuhilfenahme der Märkte für logisch unmöglich hält. Die Fragestellung als solche ist eine völlig andere als die von Mises. Sie ist für ihn irrelevant, man kann sogar sagen, sie ist für ihn politisch irrelevant, denn das Buch von Mises ist eine Stellungnahme in einer politischen Diskussion, die auf die Argumentation der Sozialisten um die Sozialisierung nach dem 1. Weltkrieg abgestellt ist. Und wenn Hayek später ~~xxx~~ zugibt, dass der Mechanismus der Wirtschaftsrechnung für beide Wirtschaftssysteme logisch der gleiche ist, so ist das neben der Meinung Mises nichts neues. Nicht die Argumente haben gewechselt, sondern die Gegner. An die Stelle von Sozialisten, die im Marxismus und den Gedankengängen der historischen Schule der Nationalökonomie aufgewachsen waren, traten mathematisch geschulte Nationalökonomien.

Zur Zeit von Mises war Otto Neurath einer der Hauptverfechter der Möglichkeit einer Wirtschaftsrechnung bei "Vollsozialisierung," den Mises wegen seiner historischen Vergleiche mit der ägyptischen Naturalwirtschaft zur Zeit der Pharaonen und Josephs den "ägyptischen Romantiker" nannte. Hayek hingegen sah sich National-Ökonomen wie Taylor, Roper und Dickinson gegenüber.

Barone stellt keine Möglichkeit, die Gleichungen zu lösen!

Es ist deshalb nicht einzusehen, wieso die Argumentation Mises durch eine Benutzung der Erkenntnisse Barones an Schlagkraft hätten gewinnen können. Dies wird noch klarer, wenn wir uns jetzt der Behauptung des Konkurrenzsozialismus zuwenden, dass die Schaffung eines künstlichen Marktes im Sozialismus möglich sei, sodass Aufhebung des Sondereigentums und zentrale Planung nicht notwendig zusammenkommen müssen.

Ich werde mich hierbei an die Schumpetersche Kritik an Mises halten, die ich dem Werk : Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie entnehme. In den hier wichtigen Punkten stimmt sie mit den Positionen Langes und Dickinsons überein.

Schumpeter stellt sich unter Planwirtschaft, also unter vollsozialistischer Wirtschaft ein dezentralisiertes Wirtschaftsgebilde vor, bei dem die Wirtschaftsführung die Preise der Produktionsmittel festsetzt, die zugleich als zentraler Käufer und Verkäufer auftritt. Die Wirtschaftsgruppen kaufen die Produktionsmittel selbständig, nach einem dezentralisiert aufgestellten Produktionsplan der sich an den Preisen orientiert, indem sie möglichst rentabel zu wirtschaften haben und verpflichtet sind, den Grenzkosten den Preisen gleich werden zu lassen. Die Preise der Güter erster Ordnung entstehen auf dem Konsumgütermarkt, die übrigen Preise durch zentrale Festsetzung, die sich aber an den volkswirtschaftlichen Knappheitsverhältnissen notwendig orientieren muss.

Durch den Beweis nur, dass in diesem Wirtschaftssystem rationales Wirtschaften möglich sei, wobei er sich auf Barone, Cläre Tisch, Zassenhaus und Lange beruft, glaubt er Mises Behauptung widerlegen zu können. Aber hier liegt ein ganz offenes Missverständnis der Miseschen Position vor. Schumpeter und Mises verstehen unter Eigentum durchaus etwas anderes, sodass Schumpeters Kritik Mises überhaupt nicht trifft. Der Misesche Begriff des Eigentums ist in der Diskussion mit Marxisten gewachsen und ist daher wirtschaftlich-soziologisch. Der Eigentumsbegriff Schumpeters dagegen ist formal-juristisch. Wenn beide daher von Sozialismus als Abschaffung des ~~XXXXXXXX~~ Eigentums an Produktionsmitteln sprechen, meinen sie etwas vollkommen anderes. Das

die Gleichung in Staatshaus geht nicht

x für Mises ist entscheidend die Abwesenheit der Produktion von Gütern im Marktkauf. Die Schaffung eines Gleichungssystems ist irrelevant für ihn, da dieses Gleichungssystem ja gerade nach seiner Meinung im Staatshaus geht nicht.

Durch den Beweis, dass in diesem Wirtschaftssystem Aufhebung des Sondereigentums und eine Preisgebung, die letztlich auf dem selben Mechanismus beruht wie der der Verkehrswirtschaft, nebeneinander möglich ist, wobei Schumpeter sich auf die Forschungen von Barone, Cläre Tisch, Zassenhaus und Lange beruft, ~~XXXX~~ widerlegt er die Misesche These wenigstens zum Teil. Denn, wie z.B. Lange argumentiert, ~~Xixx~~ besteht "nicht der geringste Anlass zu zweifeln, dass nicht ein Tausch und Anpassungsprozess, ähnlich dem auf einem Konkurrenzmarkt, in der Lage sein sollte, in der sozialistischen Wirtschaft eine Bestimmung der Rechnungspreise der Kapitalgüter und der übrigen Produktionsgüter, die sich in Gemeineigentum befinden zu bewirken"

Dies aber bestreitet Mises an der Stelle, wo er die verschiedenen Ersatzlösungen für die Preisbestimmung auf dem Produktionsmittelmarkt durchspricht. Er bespricht 3 Lösungen: Die eine beruht auf einer Rechnung in Arbeitsstunden, setzt also die Gültigkeit der Arbeitswertlehre voraus. Ich brauche hier wohl nicht näher darauf einzugehen, und werde daher die Unhaltbarkeit der Arbeitswertlehre nicht näher besprechen.

Die zweite ~~xxxxxx~~ von Mises besprochene Lösung will die Preise entsprechend den Verrechnungspreise bei ~~Unternehmungen~~ zwischen Betriebsabteilungen ^{bilden}. Aber auch hier kann Mises leicht beweisen, dass solche Verrechnungspreise letztlich immer von bestehenden Marktpreisen abhängen und daher diese Lösung ebenfalls undurchführbar ist.

Anders ist das bei der dritten Möglichkeit, die Mises bespricht. Sie kommt im Prinzip dem Schumpeterschen Vorschlag nahe. Er schreibt: "Man könnte etwa daran denken, zwischen den einzelnen Betriebsgruppen den Austausch zuzulassen, um auf die em Wege zur Bildung von Austauschverhältnissen zu kommen und so eine Grundlage für die Wirtschaftsrechnung auch im sozialistischen Gemeinwesen zu schaffen. Man konstruiert im Rahmen der einheitlichen Wirtschaft, die kein Sondereigentum an den Produktionsmitteln kennt, die einzelnen Arbeitsgruppen gesondert als Verfügungsberechtigte, die sich zwar nach den Weisungen der obersten Wirtschaftsleitung zu benehmen haben, sich jedoch gegenseitig Sachgüter und Arbeitsleistungen nur gegen Entgelt, das in einem allgemeinen Tauschmittel zu leisten wäre, überweisen...." Seine Kritik an diesem Vorschlag beschränkt sich leider auf wenige Zeilen, sodass seine Gründe nicht ganz klar werden: "Austausch-

W

verhältnisse der Produktivgüter können sich nur auf dem Boden des Sondereigentums an den Produktionsmitteln bilden. Wenn die "Kohlengemeinschaft" an die "Eisengemeinschaft" Kohle liefert, kann sich kein Preis bilden, es wäre denn, die beiden Gemeinschaften seien Eigentümer der Produktionsmittel. Das wäre aber kein Sozialismus, sondern Syndikalismus".

Interessant dürfte in diesem Zusammenhang eine Stellungnahme Mises zu einer Kritik Marschaks an dem Miseschen Werk sein. Dieser Aufsatz Marschaks ist erschienen unter dem Thema "Wirtschaftsrechnung und Gemeinwirtschaft". Marschak behauptet in diesem Aufsatz in Polemik gegen Mises die Möglichkeit der Wirtschaftsrechnung im Syndikalistischen Gemeinwesen. Mises gibt ihm das völlig zu, betont aber, dass in Wirklichkeit im Syndikalismus gar keine Aufhebung des Sondereigentums vorliege. An einer andern Stelle sagt er dann noch einmal über den Sozialismus: (S. 115) Jeder Versuch, ihn durchzuführen, wird entweder im Syndikalismus oder im Chaos landen."

Diese Argumentation Mises ist zweifellos überraschend. Denn man könnte der Meinung sein, dass der Unterschied zwischen dem Konkurrenzsozialismus in dem Schumpeterschen Vorschlag und dem Syndikalismus in der hier interessierenden prinzipiellen Hinsicht gar nicht so gross ist, wie Mises ihn darstellt. Dass Mises dies nicht zugibt, liegt wohl an seinem Eigentumsbegriff, der an dieser Stelle rein juristisch-formal ist. Ihn interessiert nicht, wer tatsächlich verfügt, sondern nur wer juristisch der Eigentümer ist. Und er zieht daraus Schlüsse, die nur für wirtschaftliches Eigentum entwickelt wurden, zu dem die Inhaberschaft der Verfügungsgewalt gehört. Wirtschaftlich ist Eigentümer, wer das Recht hat zu verfügen ^{Erz.} Wer das Ergebnis dabei erhält, ist uninteressant. Solange deshalb die Wirtschaftsgruppen selbständig verfügen, ohne dem Weisungsrecht der Zentralbehörde zu unterstehen, darf Mises nicht einfach ^{hierauf} Schlüsse übertragen, die er ja unter Voraussetzungen des wirtschaftlichen Eigentums gewonnen hat.

Und tatsächlich legt Mises zu Anfang des Werks einen anderen Eigentumsbegriff zugrunde, sodass bei ihm der Satz: Sozialismus ist Abschaffung des Eigentums, eine andere Bedeutung hat als etwa bei Schumpeter. Dort definiert er: (S. 30) "Sozialismus ist Überführung der Produktionsmittel in das Eigentum der ~~xxxx~~ organisierten Gesellschaft... Der sozialistische Staat ist Eigentümer aller sachlichen Produktionsmittel und damit der Leiter der gesamten Produktion... Eigentum ist Verfügungsmöglichkeit, und wenn die Verfügungsmöglichkeit vom überlieferten Namen getrennt wird... so ist dies

ob es Recht
dass hat oder
nicht.

für das Wesen der Dinge ohne Bedeutung"

Dies scheint so klar zu sein, wie man es sich wünschen kann. Aber Mises zieht Schlüsse hieraus nur, wenn er behauptet, dass durch irgendwelche staatlichen Eingriffe (etwa Sozialpolitik) ~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~XXX~~ die Sozialisierung schon beginnt. Dass man logisch auch den umgekehrten Schluss ziehen muss, dass nach einer Überführung in Staatseigentum eine Dezentralisierung der Verfügungsmacht wieder zum Privateigentum hinführt, sieht er nicht. Und es gibt doch eigentlich keinen Grund, zu glauben, dass solch eine Dezentralisierung nicht die gleichen Wirkungen hat wie tatsächliches Privateigentum.

Man kann noch auf eine andere Art zu diesem Schluss kommen: Preise sind Indizes volkswirtschaftlicher Knappheiten. In der Verkehrswirtschaft entstehen sie beim Aufeinandertreffen dezentral aufgestellter Einzelpläne auf den Märkten. Dabei tritt die volkswirtschaftliche Knappheit in Form der Preise zu Tage. Märkte entstehen also dadurch, dass sich Individuen mit eigenen Wirtschaftsplänen um die Verfügung über volkswirtschaftliche Ressourcen durch Geldangebote bewerben. Zum Wesen des Marktes gehört also dezentrale Planaufstellung und nicht zentral festgesetztes Eigentum.

Man kann ^{daher} ~~aber~~ Mises soweit recht geben, als er behauptet, dass bei Fortfall wirtschaftlichen Eigentums, also individueller Verfügungsmacht über Produktionsmittel, keine Preise mehr entstehen können und es daher auch keine an Geldrechnung orientierte Wirtschaftsrechnung mehr geben kann. Soweit besteht ja auch kein Gegensatz gegenüber dem Konkurrenzsozialismus, der zum Teil durch seine bloße Existenz schon diese These anerkennt. Denn man kann wohl behaupten, dass durch das Misesche Werk die Diskussion der Zentralverwaltungswirtschaft weitgehend aufgehört hat, und abgedrängt worden ist auf Ersatzlösungen, da man die Misesche These akzeptierte.

Eine Ausdehnung der Miseschen Behauptung auf jede Art von Gesellschaftseigentum wird man meiner Ansicht nach ablehnen müssen.

III. Wirtschaftsrechnung bei Naturalwirtschaft.

Wenn es stimmt, dass auch ~~i~~ bei dezentraler Planung die Koordination der Einzelpläne erst die volkswirtschaftlichen Knappheiten sichtbar macht, so kann man bei zentraler Planung selbstverständlich für die Aufstellung des Plans keine Preise voraussetzen. Man müsste dabei in einen circulus vitiosus einmünden. Um den Plan aufzustellen, müsste man Preise als Knappheitsanzeiger haben, während diese Knappheiten sich erst aus dem Plan ergeben. Der Plan kann also nur in direkter Betrachtung der naturalen Möglichkeiten entstehen. Die zentrale Planung ist also notwendig naturalwirtschaftliche Planung.

~~Naturalrechnung kann nach Mises nicht rational durchgeführt werden.~~

In dieser Behauptung stimmen Mises, Max Weber und Otto Neurath überein. Aber während Otto Neurath die Möglichkeit einer Rationalität unter den Bedingungen einer Naturalwirtschaft nicht näher untersucht, lehnen Max Weber und Mises sie mit ungefähr gleichen Argumenten ab.

*J. 100
2. Abschn.
Anm.*

Nur unter einfachen Verhältnissen

" Nur unter einfachen Verhältnissen vermag die Wirtschaft ohne Geldrechnung auszukommen. In der Enge der geschlossenen Hauswirtschaft, wo der Familienvater das ganze wirtschaftliche Getriebe zu überblicken vermag, kann man die Bedeutung von Veränderungen des Erzeugungsverfahrens auch ohne die Stütze, die sie dem Geist gewährt, mehr oder weniger genau abschätzen. Der Produktionsprozess wickelt sich hier unter verhältnismässig geringer Anwendung von Kapital ab. Er schlägt wenig kapitalistische Produktionsumwege ein. Was erzeugt wird, sind in der Regel Genussgüter oder doch den Genussgütern nicht allzu fernstehende Güter höherer Ordnung... Das alles ist in der entwickelten gesellschaftlichen Produktion anders. Es geht nicht an, in den Erfahrungen einer längst überwundenen Zeit einfacher Produktion ein Argument für die Möglichkeit zu suchen, im Wirtschaften ohne Geldrechnung auszukommen."

Und an anderer Stelle (S. 92) : Die Werturteile erfassen zunächst und unmittelbar nur die Bedürfnisbefriedigung selbst; von dieser gehen sie auf die Güter erster Ordnung und dann weiter auf die Güter höherer Ordnungen zurück. In der Regel ist der seiner Sinne mächtige Mensch ohne weiteres in der Lage, die Güter erster Ordnung zu bewerten. Unter einfachen Verhältnissen gelingt es ihm auch ohne Mühe, sich über die Bedeutung, die die Güter höherer Ordnung für ihn haben, ein Urteil zu bilden. Wo aber die Lage der Dinge etwas verwickelter

** also die Knappheiten erst im Zuge der Verwirklichung der Einzelpläne sichtbar werden,*

wird, und die Zusammenhänge schwieriger zu durchblicken sind, müssen feinere Erwägungen angestellt werden, um die Bewertung von Produktionsmitteln richtig - natürlich nur im Sinne des wertenden Subjekts und nicht in einem objektiven, irgendwie allgemeingültigen Sinne gesprochen - durchzuführen." Es kommt eine Punkt, bei dem man " es nicht bei bloss vagen Schätzungen bewenden lassen kann, und es genauer Berechnungen bedarf, um sich über die Wirtschaftlichkeit ein Urteil zu bilden."

Man kann zwar nach Mise in der sozialistischen Gesellschaft ohne weiteres ein Werturteil für die Güter erster Ordnung fällen, "Aber wenn diese Entscheidung gefallen ist, dann beginnt erst die eigentliche Aufgabe der Wirtschaftsführung: die Mittel in ökonomischer Weise in den Dienst der Zwecke zu stellen. Das kann nur mit Hilfe der Wirtschaftsrechnung geschehen. Der menschliche Geist kann sich in der verwirrenden Fülle der Zwischenprodukte und der Produktionsmöglichkeiten nicht zurechtfinden, wenn ihm diese Stütze fehlt. Er stünde allen Verfahren und Standortfragen ratlos gegenüber".

"Es ist eine Illusion, wenn man annimmt, man könnte die Geldrechnung in der sozialistischen Wirtschaft durch die Naturalrechnung ersetzen... Sobald man die freie Geldpreisbildung der Güter höherer Ordnung ~~unmöglich gemacht~~ aufgibt, hat man rationelle Produktion überhaupt unmöglich gemacht... Im sozialistischen Gemeinwesen kann es, da die Durchführung der Wirtschaftsrechnung unmöglich ist, überhaupt keine Wirtschaft in unserem Sinne geben."

Es ergibt sich aus diesen Zitaten, dass für Mise die Naturalrechnung unmöglich ist. Aber sie ist nicht logisch unmöglich. Beim isolierten Wirt etwa geschieht sie dadurch, dass Substitutionsbeziehungen konstruiert, die es ihm ermöglichen, die Entscheidung über die Produktionsmittel an Hand unmittelbarer Nutzenerwägungen durchzuführen. Aber eine solche naturale Wirtschaftsrechnung ist für Mise praktisch unmöglich, er hält sie für undurchführbar. Mise geht sogar soweit, zuzugeben, dass die Wirtschaftsleitung in der Naturalwirtschaft festzustellen vermag, "wie gross der Wert des einzelnen Produktionsmittels ist, wenn sie die Bedeutung des Ausfalls an Bedürfnisbefriedigung kennt, der durch seinen Wegfall entsteht. Doch sie kann ihn nicht auf einen einheitlichen ~~Wert~~ ^{Preis} Ausdruck zurückführen."

Hier liegt also für Mise das entscheidende Argument: Die Wirtschaftsführung kann zwar den Wert der Produktionsmittel erkennen, kann aber keinen Preis dafür finden.

13

Und dies ist dann ja der Punkt, an dem Hensel in seiner Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft anknüpft, indem er behauptet, dass es für die Wirtschaftsleitung genügt, den Wert zu erkennen. Nach der Meinung von Hensel kann sie dann auf den Preis verzichten. X

Für Mises aber ist an dieser Stelle seine Argumentation abgeschlossen. Die Geldrechnung ist für ihn eine allgemeine Bedingung rationalen Wirtschaftens, und da im Sozialismus keine Preisbildung möglich ist, ist rationales Wirtschaften im Sozialismus unmöglich.

X wenigstens in der Oben aufstellung.

Schluss:

Auf diesen Ergebnissen kommt Mises nun zu einer umfangreichen Theorie der Gemeinwirtschaft, ~~zu~~ in der er manchesterliche Gedankengänge in äusserster Zuspitzung vertritt. Alles, was nicht im wirtschaftlichen Kreislauf selbst gegeben ist und irgendwelchen Einfluss auf die Wirtschaft zu nehmen versucht, wird als Destruktionismus gebrandmarkt. Unter diesen Begriff fällt die Sozialpolitik, das Gewerkschaftswesen, staatl. Theorie des Geldes, Monopole ~~und~~ Militarisation. Er sieht einen allmählichen Übergang zum Sozialismus hin, der zwar in verschiedenen Graden aber doch unverkennbar eine Verringerung der Rationalität des Wirtschaftens bedeutet. Die Äusserste Entwicklungsmöglichkeit wäre unter seinen Gesichtspunkten der Sozialismus. Die Durchführung des Sozialismus würde das Ende des Wirtschaftens überhaupt sein, die Zertrümmerung der Zivilisation.

Man ist angesichts dieser Theorie versucht zu sagen, wenn es bisher eine sozialistische Untergangstheorie des Kapitalismus gegeben hat, so gibt es nun eine kapitalistische Untergangstheorie des Sozialismus. Und diese Gedanken Mises sind ja tatsächlich in politischen Diskussionen der Zwischenkriegszeit immer wieder aufgetaucht, wenn es ein Urteil abzugeben galt über die Stabilität des Sowjetischen Wirtschaftssystems, besonders nach dem Beginn der 5 Jahrespläne. ^{die Gedanken} Mises selbst hat ~~sie~~ nicht so ohne weiteres auf das sowjetische Wirtschaftssystem übertragen. Für ihn ist dieses Problem dort aus dem Grunde noch nicht zu Tage getreten, weil die Sowjetrepubliken immer noch in einer Welt stehen, in der Geldpreise aller Produktionsmittel gebildet werden. "Ohne die Hilfe, die ihnen diese Preise bieten, wäre ihr Handeln ziel und planlos." Er sagt dann wörtlich "Unvergleichlich wichtiger noch als die materielle Förderung der sozialistischen Betriebsführung durch die kapitalistische Wirtschaft ist die geistige. Ohne die Rechnungsgrundlagen, die der Kapitalismus dem Sozialismus in Gestalt der Marktpreise zur Verfügung stellt, wäre die sozialistische Wirtschaftsführung auch in der Beschränkung auf einzelne Produktionszweige oder Länder undurchführbar"

Aber die Hauptbedeutung liegt auf dieser Auswertung seiner Theorien, sondern in der Theorie der Wirtschaftsrechnung selbst. Sie hat einen starken Einfluss auf alle späteren Sozialisierungsvorschläge ausgeübt, und dadurch die gesamte Diskussion bis heute massgebend bestimmt.

*Man behauptet immer wieder, dass System würde an der fehlenden Rationalität
nicht zusammenbrechen.*